

# NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 12 – September 2000

Liebe Mitglieder der Peter-Weiss-Gesellschaft,

als neuer Vorsitzender der IPWG möchte ich Sie an dieser Stelle herzlich grüßen. Auf der Mitgliederversammlung am 18. Juni 2000 in Marburg wurde turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt, ihm gehören neben mir an: Jürgen Schutte (Stellv. Vors.), Horst-Dieter Koch (Schatzmeister), Ingo Breuer, Christa Grimm, Christine Ivanovic und Rüdiger Sareika. Die erfolgreiche Konsolidierungsarbeit des alten Vorstands mit Jochen Vogt an der Spitze wollen wir nach Kräften fortsetzen. Dazu gehören Transparenz und gegenseitige Information, wofür die „Notizblätter“ ein Forum bieten. Allerdings sind die „Notizblätter“ auf Nachrichten, Kritik und Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder angewiesen. Ich bitte Sie daher dringend um Beiträge jeder Art: Hinweise zu Theateraufführungen, Tagungen, Vorträgen, Lesungen, Lektürekreisen oder was auch immer. Auch kleinere Artikel oder Glossen sind willkommen.

Überhaupt wollen wir unsere Vorstands-Arbeit stärker an den Interessen lokaler Initiativen ausrichten. Der IPWG-Vorstand ist kein Zentralkomitee. Auf welche Art auch immer Sie sich für oder im Sinne von Peter Weiss engagieren – teilen Sie es uns mit, und wir werden Ihre Initiative nach Kräften unterstützen.

Daneben haben wir auch größere Projekte im Auge: Einen Kongress zum 85. Geburtstag von Peter Weiss in Prag im November des kommenden Jahres, den Christine Ivanovic maßgeblich vorbereitet. Vorher bereits, voraussichtlich am 23. März 2001 werden wir eine kleinere Veranstaltung und die Jahresmitgliederversammlung im Rahmen der Leipziger Buchmesse durchführen; merken Sie sich den Termin schon einmal vor.

Perspektivisch wollen wir auch wieder mehr Wert auf die Internationalität unserer Gesellschaft legen. Das Internet und die elektronische Kommunikation macht weltweite Kontakte so leicht wie noch nie. Darüber hinaus wollen wir in so vielen Ländern wie möglich Mitglieder gewinnen, die sich als Kontaktpersonen für die IPWG zur Verfügung stellen. Haben Sie Lust?

Herzliche Grüße!

Ihr Arnd Beise (Vorsitzender)

Zum 85. Geburtstag von Peter Weiss bereitet der Vorstand der IPWG einen Kongress vor:

## **"Peter Weiss und Europa"**

**Prag, 8. bis 11. November 2001**

Als Themen für die Sektionen sind vorgesehen:

1. Peter Weiss und Prag: Vorträge, Zeitzeugenberichte.
2. Das Werk von Peter Weiss in Europa und darüber hinaus.
3. Tradition und Innovation im Werk von Peter Weiss.
4. Wahrnehmung und Beschreibung im Werk von Peter Weiss und anderen.
5. Dokument und Fiktion im Werk von Peter Weiss und anderen.

An den drei vollen Kongresstagen – Donnerstag bis Samstag – sollen jeweils vier Plenumsvorträge und drei kürzere Beiträge mit Diskussion stattfinden, am Sonntag vormittags eine Podiumsdiskussion mit Autoren "Ästhetik und Widerstand heute – Die Perspektive auf das 21. Jahrhundert". Der Kongress wird durch eine Ausstellung mit Büchern und Collagen von Peter Weiss begleitet.



Peter Weiss: In der Strasse, Prag 1938, Tusche 15 x 16 cm

Abends ist Raum für Begegnungen und kulturelle Veranstaltungen: Ausstellungseröffnung, Theater, Konzert, Lesungen.

Der Kongress wird voraussichtlich in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Prag und in dessen Räumen stattfinden.

Federführend für die Planung und Vorbereitung ist Christine Ivanovic (Adresse s. S. 6).

Wir rufen zur Mitwirkung auf!

## Engagiert – politische Literatur heute

Peter Weiss-Tage Marburg, 17. und 18. Juni 2000 im »theater am Schwanhof«

Wer in Marburg an der Lahn abends als Fremder in nördlicher Richtung spazierengeht, sieht sich plötzlich einer mittelalterlichen Universitätskirche gegenüber, hinter der sich die hochgelegene Altstadt auf einem riesigen Schloßberg verbirgt. Eine solche Hierarchie gab es auf den diesjährigen Peter Weiss-Tagen, die unter dem Motto "Engagiert – politische Literatur heute" am 17. und 18. Juni 2000 in Marburg stattfanden, nicht. Selbstbewußt saßen die jüngsten Peter Weiss-Forscher auf dem Podium und stellten anläßlich eines wissenschaftlichen Kolloquiums Thesen und Zwischenergebnisse ihrer Dissertationen vor. Joanna Sumbor (Polen/FU Berlin) untersuchte die frühen unveröffentlichten Texte, die Peter Weiss zwischen 1934 und 1940 geschrieben hat. Soon Joo Kwon (Südkorea/Universität Tübingen) stellte einen sinngebenden Wechsel der figürlichen Wahrnehmungsweise in der "Ästhetik des Widerstands" fest. Anja Schnabel (Hannover) bezog in die Interpretation der Weiss'schen Bilder und Skizzen zur medizinischen Anatomie aus der Mitte der 40er Jahre biographische, kunsthistorische und philosophische Quellen ein. Torsten Pflugmacher aus Essen entwickelte eine Methode der 'mikroskopischen' Textanalyse, die ihm geeignet erschien, die beschreibenden Teile von Uwe Johnsons *Jahrestagen* und Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands* romantheoretisch aufzuwerten. Isabelle Berruer aus Frankreich widmete sich den Stücken von Peter Weiss, die als unmittelbar zeitpolitisch bezeichnet werden: "Die Ermittlung", "Gesang vom Lusitanischen Popanz" und "Viet Nam-Diskurs".

Der zweite Teil der Peter Weiss-Tage war literarischen Veranstaltungen gewidmet, die mit Interesse auch von vielen Marburger Zuschauern angenommen wurden. Zunächst debattierten die Schriftsteller Erich Hackl (Wien), Gila Lustiger (Paris), Steffen Mensching (Berlin) und der Komponist Jan Müller-Wieland (Berlin) sowie Isabelle Berruer unter der Moderation von Arnd Beise (Marburg) über Aspekte des politisch literarischen Engagements. Auf die Frage, worin sich politisches Engagement in der Literatur äußere, zitierte Erich Hackl Antonio Gramsci: Durch den engagierten Künstler und sein Werk komme die Problematik der Existenz in einer entfremdeten Welt zur Sprache. Suchte man für die Prosa der beiden Romanciers Erich Hackl und Gila Lustiger eine literaturgeschichtliche Parallele, käme der Begriff der "Neuen Sachlichkeit" in Betracht. Mit nicht geringerer Kraft als ihre Kollegen aus den zwanziger Jahren literarisieren sie Ereignisse aus der Zeitgeschichte. Es ist dieselbe Aufklärung, verändert hat sich nur, nach 75 Jahren Medizingeschichte, das Verhältnis der Schriftsteller zur außerliterarischen Öffentlichkeit. Längst habe, meinte Erich Hackl, die Werbung für sich nutzbar gemacht, was ehemals zu Literatur und Literaten gehörte: das überwältigende Bekenntnis und die

große Provokation. Isabelle Berruer machte darauf aufmerksam, daß das in Frankreich anders sei, Autoren und Leser wissen um die Inszenierungen der Medien und können trotzdem damit umgehen. In Frankreich erinnere man sich jetzt auch wieder an Jean-Paul Sartre und an sein vielseitiges politisches Engagement. Das Publikum in der Probephöhne des Hessischen Landestheaters in Marburg wollte eine solche Zurücknahme auch nicht für die deutsche Presselandschaft gelten lassen, es erinnerte an Grass und Habermas, die mit politischen Stellungnahmen einstmals große öffentliche Debatten auszulösen vermochten. In dem Vergleich, den Jan Müller-Wieland in Erinnerung an Bilder von Peter Weiss fand, schwang diese neugewonnene Stummheit, aber auch Hoffnung, mit: Die Künstler vollziehen mit ihren Werken revoltierende Gesten, die das Publikum nachvollziehen kann: wie ein Ausholen des Armes, ein Sichaufbäumen.

Wie engagiert sich junge Kunst? Mit reichen Ideen, Spiel und Phantasie Theater machen, sagt Jan Müller-Wieland, dessen Oper "Die Versicherung" nach dem Stück von Peter Weiss 1999 in Darmstadt uraufgeführt wurde. Mit der *kleinen* Provokation wirksam bleiben, meint Steffen Mensching, der selbst als Kabarettist und Sänger auf Bühnen auftritt (*One man show down*). Gila Lustiger baut Leerstellen in das Montagenetzwerk ihrer Romane ein, um den Leser in die geschichtliche Verknüpfung ihrer Episoden einzubeziehen.

Am Abend lasen die Autoren aus neuen Texten: Erich Hackl erzählte in *Anprobieren eines Vaters* von der Jugend eines fiktiven Namensvetters im Wien der zwanziger Jahre, Gila Lustiger las aus einem neuen Roman, und Steffen Mensching trug eine Satire über Ost und West vor.

Am Sonntag hatte die wiederentdeckte Erzählung von Peter Weiss "Die Situation" Premiere, kurz bevor sie auf den Buchmarkt kam. Sie war von Jürgen Schutte im Berliner Peter-Weiss-Archiv aufgefunden worden. Wiebke Ankersen von der Freien Universität Berlin hat sie im Rahmen einer Dissertation analysiert, kommentiert und ins Deutsche übertragen. In Marburg gab Wiebke Ankersen eine Einführung in die Genese der Erzählung aus dem Kontext der schwedischen Nachkriegsgeschichte, legte die Struktur frei und fügte das Werk in den bisher bekannten Lauf des Werks von Peter Weiss ein. Diesen Text hatte Weiss schon 1956 in schwedischer Sprache geschrieben und sich dabei an der eigenen experimentellen Filmkunst wie an der literarischen Strömung der schwedischen "Fyrtitalister" (Vierziger) orientiert. Im Wechsel mit Musik vom Jürgen-Sachs-Trio las Ekkehard Dennewitz aus dem Buch – sechs Situationen. Hier gab es viel zu feiern: den Zugang zu einem neuen Werk von Peter Weiss, aber auch die seltene Doppelbegabung von Wiebke Ankersen als literarische Übersetzerin und Literaturwissenschaftlerin.

Gesine Bey

Von der Redaktion gekürzter Vorabdruck aus "ALG Umschau" Nr. 25 (erscheint November 2000)

# Studentenstaatstheater

Das Berliner Ensemble versucht, Peter Weiss' „Marat/Sade“-Drama wieder zu erwecken

Mord und Totschlag hat's gegeben, von Revolution und Gegengewalt ist die Rede, von Aufbruch und Verzweiflung, vom Unglück der Massen und dem Glück des Einzelnen predigen, erzählen, fantasieren hier Tobsüchtige und Träumer, Philosophen und Narren. Große Themen, große Gestalten aus der Geschichte – und dann, nach zwei Stunden, dreht das Theater einfach ab. Noch einmal ertönt ein Schrei: „Wann werdet ihr sehen lernen/ Wann werdet ihr endlich verstehen“; da erwidert der Direktor der Irrenanstalt, die in Peter Weiss' „Marat/Sade“-Drama der Ort der Szene ist: „Erfreuen wir uns unserer gegenwärtigen Tage/ und erwägen nun die heutige Lage.“

Das klingt wie Brecht: statt Pathos oder Kaffeesatzlese ein pädagogisch wohltemperierter Tee-kannenspruch. Doch ist der Anstaltsleiter in diesem Theater kein ironischer Zensor – das hier verkörperte Realitätsprinzip gleicht in Gestalt und Kostüm der Schauspielerin Annemone Haase nur einer harschen Inspizientin des Berliner Ensembles. Auf ihre Mahnung hin heben die Spieler auf der Bühne ein kleines Lachen an, kein Hohn- und Verzweiflungsgelächter, nur ein allgemeines Gekicher. Dann geht das Licht aus, und der Abend erlischt, verpufft und entlässt das Publikum in jene vage Ratlosigkeit, welche die Inszenatoren offenbar selbst ergriffen hat.

Genau 36 Jahre nach der triumphalen Uraufführung der „Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“, damals im Berliner Schillertheater, hat sich der junge Regisseur Philip Tiedemann mit den Protagonisten Martin Wuttke (Marat) und Thomas Thieme (de Sade) an dem Stück versucht. Peter Weiss war in den Vorwehen und Vorahnungen der 68er-Revolution gerade selbst auf dem Weg vom Postsurrealisten zum Neomarxisten, und dabei führte er in ebenso idealistischer wie spektakulärer Manier zwei Thesen-Figuren in die Theaterschlacht: Der von Charlotte Corday im Juli 1793 erdolchte Marat trifft auf de Sade – im therapeutischen Spiel der Insassen eines Narrenhauses, in welchem man den berüchtigten Marquis Anfang des 19. Jahrhunderts tatsächlich interniert hatte. So ergibt sich das Gedankenduell zwischen dem Sozialrevolutionär und eben jenem Philosophen der individuellen Schrankenlosigkeit, dem radikalen Libertin. Ein Zweikampf auch zwischen Ignoranten und Wahnsinnigen.

Diese Paarung hätte heute wieder ihren

Reiz: im Lichte des Neoliberalismus, im Schatten der sozialistischen Tragödie, im Spannungsfeld zwischen privatem Glücksverlangen und gesellschaftlicher Gerechtigkeit. Eine verlebendige Inszenierung allerdings müsste die imaginäre, die historische und die aktuelle Zeitebene (1793/1808/2000) mit entsprechender Erfindungskraft mit ins Spiel bringen; sie müsste für das in Knittelversen, mit Grand-Guignol-Effekten zwischen Raffinesse und Versimpelung changierende Drama einen heutigen Denk- und Spielraum eröffnen. Doch Tiedemann, der im Berliner Ensemble Thomas Bernhards „Ignorant“ und der

te Corday (Krista Birkner). Diese Szenerie böte alle Möglichkeiten. Aber Tiedemann blockiert bereits den Einstieg, indem auf abgedunkelter Bühne quälend lange nur Lichter auf- und abblinken, Stimmen zwitschern, flüstern, wispern. Die einzige Botschaft: Irrlaute, Narrenhaus! Dies hat man nach 20 Sekunden begriffen, aber es dauert ungefähr 10 Minuten. Ohne Text, der dafür radikal eingestrichen wurde. Und die Auf-führung setzt nichts an zeitgenössischen Assoziationen an dessen Stelle. Nur Mätzchen, kleine beliebige Einfälle: Mal tut sich da eine Bodenklappe auf und schaut eine kratzende Hand heraus (Irrenhaus!), mal starrt dort ein geköpfter Kopf hervor (Revolution!). Es wird, wann immer man irgendwie Abwechslung, Stimmung, Bedeutung erzeugen will, die Beleuchtung gewechselt, die Bühnenmaschinerie in Gang gesetzt – obwohl es nur ein armes „Laien“-Theater sein soll. Gelegentlich turnt ein Spieler beim Monolog an Ketten durch den Raum und schreit seine Rede kopf-überhängend, und der massige Thomas Thieme im schwarzen Seidenmorgenrock verwandelt den Kopf-Träumer, den erotischen Fantasten und zynischen Moralisten de Sade in einen plumpen Leibmenschen. Immer wieder taucht er Marat, statt ihn mit Argumenten zu bekämpfen, derb in die Wanne – worauf dann Martin Wuttke prustend und strampelnd im blutroten Badewasser panschen muss. Das spritzt bis in die ersten Reihen, wo die Zuschauer sich notdürftig mit zuvor aufgeteilten Plastiktüchern zu schützen suchen. Das Berliner Ensemble – ein Studentenstaatstheater.

Es gibt auch ein paar lichte, schöne Momente: Wenn de Sade beim ersten Dialog von unten aus Marats Wanne wächst, wie ein

Schicksalsbruder; wenn Martin Wuttke einige leise, intensive Augenblicke der revolutionären Besinnung und Verzweiflung er-spielt. Doch das folgende Gehampel, Geräusch, Geschrei im vielköpfigen Ensemble zeigt wieder nur einzelne Stilmittel. Aber keinen Stil. Und keine Idee? Philip Tiedemann lässt gelegentlich die Drehbühne rotieren. Das Leben, ein Karussell? Karl Valentin meinte, das Leben sei wie eine Lawine. Immer rauf und runter. So viel Witz jedoch gibt's hier nicht. Denn das Theater kreist hier um kein Leben, nicht von einst oder jetzt, es kreist nur um sich selbst.

PETER VON BECKER



CHARLOTTE CORDAY ZIELT AUF JEAN PAUL MARAT:  
Krista Birkner und Martin Wuttke.

Foto: Iko Freese

Wahnsinnige“ eben noch so begabt vorgeführt hat, wirkt von allen Geistern verlassen.

Man spürt das schon zu Beginn. Paul Lerchbaumer hat eine schöne Apsis als Bühne gebaut, in deren dreistöckigem Halbrund sich die Kabinette der Irren und Ärzte und einer musikalisch nervtrötenden Band öffnen. Im Vordergrund dazu ein schräges Oval mit der berühmten Badewanne, darin, mit Kopfbinde und Schreibfeder wie auf Davids Gemälde „Der ermordete Marat“, Martin Wuttke als der von blutigen Ekzemen und Fieberkrämpfen geplagte Revolutionär. Über ihm, gleich dem Senkblei des Schicksals, hängt ein Dolch vom Bühnenhimmel, hinter ihm schwebt wie ein Luftgeist auf der Schaukel die somnambul und melancholisch dahinträumende Attentäterin Charlot-

Tagesspiegel, Berlin, 12.5.2000

**Anja Schnabel:****"Nicht ein Tag, an dem ich nicht an den Tod denke"**

– Peter Weiss' Todesangst in seinen Bildern und Schriften

Die Dissertation basiert auf der Grundthese, dass Weiss' bildkünstlerische und schriftstellerische Werke eine ihren Schöpfer zeitlebens quälende Todesangst widerspiegeln, die Weiss produktionspsychologisch zu bannen sucht.

Der erste Teil der Arbeit deckt die Ursprünge der Weiss'schen Todesangst auf. Als schlüsselhaftes Initialereignis gilt der frühe Tod der Schwester Margit, der den jungen Weiss nicht nur erstmals mit dem Verlust eines Menschen konfrontiert, sondern ihn darüber hinaus für die Grenzerfahrung des Todes und seine Grausamkeit sensibilisiert. Der Tod enger Freunde, der Selbstmord Max Hodanns sowie die zeitlich dicht aufeinander folgenden Todesfälle der Eltern evozieren bei Weiss ein ambivalentes Verhältnis zum Tod: Einerseits wächst seine Angst vor dem Exitus, andererseits faszinieren ihn die mit dem Sterben

verbundenen Einzelheiten, Todesumstände und -arten. In dem seine ästhetische Produktion stimulierenden Tod entdeckt Weiss zugleich eine Möglichkeit der Todesangstbewältigung. *Das große Welttheater* erweist sich in diesem Zusammenhang als zentrales Zeugnis für Weiss' frühe, thematisch vielfältig ausgearbeitete Todesfokussierung.

In einem zweiten Teil werden die für Weiss' Malerei und Schriftstellerei verantwortlichen Inspirationsquellen aus Philosophie, bildender Kunst und Literatur an exemplarischen Beispielen enthüllt. Neben Sartres Existenzialismus und Brueghels Malerei besitzen für Weiss auch der Laokoon und die *Sagrada Familia* sowie Dantes "*Divina Commedia*" hinsichtlich ihrer Auseinandersetzung mit den Facetten des Todes unbedingte Vorbildfunktion, da sie alle auf ihre spezifische Art das "Undarstellbare" - den Exitus - darstellen.

Welche bildkünstlerischen und schriftstellerischen Darstellungstechniken des Todes Weiss entwickelt, wird in einem dritten Teil erörtert. Es kristallisieren sich drei

Gestaltungsmethoden heraus: der "sezierende" Blick, die Retardierung und die Anästhesie. An dem zunächst nur bildkünstlerisch gestalteten, anatomisch-"sezierenden" Blick ins Körperinnere hält Weiss bis zur *ÄdW* fest, wenngleich er ihn durch künstlerische Verfahren wie den Kubismus und die Collage modifiziert. Die Methode der zeitlupeartigen Schilderung eines verzögerten Todes - die Retardierung - taucht bereits im *Marat/Sade* auf. In der *ÄdW*, und zwar in Weiss' Analyse des "Floß der Medusa", erfährt sie einen fulminanten Höhepunkt. Den dritten Gestaltungsmodus des Todes entlehnt Weiss seinem literarischen Vorbild Dante. Mitleid und Distanz zur Methode der Anästhesie verschmelzend, avanciert der Autor zum immunisierten Betrachter. Weiss' Hinrichtungsbeschreibungen von Plötzensee veranschaulichen seine gelungene Versprachlichung des undarstellbar Schrecklichen.

In einem vierten und letzten Teil werden schließlich Weiss' thematische Todesbeschwörungen konkretisiert.

**Isabelle Berruer****Dokument und Fiktion im dramatischen Werk von Peter Weiss**

Die geplante Dissertation besteht aus drei Hauptteilen:

1. *Der dokumentarische Stil im Theater.* Dieser Teil ist in drei Kapitel gegliedert. Erstens wird das Entstehen einer neuen Ausdrucksform und eines neuen Genres in den 60er Jahren betrachtet, das auf dem Dokument basiert. Untersucht werden die Auswahl des authentischen Materials, die Interpretation und Adaptation der Dokumente sowie die Dramaturgie dieser neuen Theaterform. Zweitens werden die Wegbereiter des dokumentarischen und politischen Theaters erörtert. Drittens wird der Kontext des dokumentarischen Theaters in den 60er Jahren betrachtet.

2. *Peter Weiss und die dokumentarische Literatur.* Hier wird zunächst die Hinwendung von Peter Weiss zum dokumentarischen Theater als Ergebnis einer langen persönlichen und künstlerischen Identitätssuche erörtert. Im Folgenden wird die do-

kumentarische Form als Ausdruck des wachsenden politischen Engagements von Peter Weiss betrachtet. Zunächst wird die Funktion des *Marat/Sade* (1964) als ein Wendepunkt gezeigt, dann werden einerseits das antifaschistische Engagement und das Stück *Die Ermittlung* (1965) vorgestellt und andererseits das antiimperialistische Engagement und die Dramen *Gesang vom lusitanischen Popanz* (1967) und *Viet Nam Diskurs* (1968) behandelt. Der Autor hatte nach einer besonderen Form des Theaters gesucht, die ihm eine Ausdrucksmöglichkeit bot, um gesellschaftliche, politische, ideologische Ereignisse zu reflektieren. Das dokumentarische Theater war eine künstlerische Form, die diesen Bedürfnissen entsprach.

3. *Das dokumentarische Schreiben des Peter Weiss.* Der Entstehungsprozess der Stücke *Die Ermittlung*, *Gesang vom lusitanischen Popanz* und *Viet Nam Diskurs* wird in diesem letzten Teil untersucht. Die verschiedenen Etappen der "Montagearbeit" werden aufgezeigt. Diese Untersuchung basiert vor allem auf

dem literarischen Nachlaß von Peter Weiss im Archiv der Akademie der Künste, Berlin. Manuskripte und Typoskripte, Notizbücher, vom Autor ausgewertete Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften, Druckschriften und Bücher wurden herangezogen.

Schließlich wird die Arbeit einen Katalog der im Peter-Weiss-Archiv vorhandenen einschlägigen Dokumente und Materialien enthalten.

**IMPRESSUM**

Die "Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft" erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Adresse: Notizblätter der IPWG, Prof. Dr. Jürgen Schütte, Apostel-Paulus-Str. 7, 10823 Berlin, Tel. 030-782 18 11, [jschutte@zedat.fu-berlin.de](mailto:jschutte@zedat.fu-berlin.de)

Redaktion dieser Ausgabe:

Wiebke Ankersen, Katja Brinkmann, Tilman Lücke, Jürgen Schütte, Joanna Sumbor, Katrin Wuhrow, Zhang Rui  
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Februar 2001.

Wer in die Mailing-Liste aufgenommen werden will, möge sich melden!

## Protokoll der IPWG Mitgliederversammlung am 18.6.2000 in Marburg

Dauer: 15.30–17.45 Uhr

Anwesend: 19 (ab 16.45 16) Mitglieder, vgl. Anwesenheitsliste

Protokoll: Thorsten Pflugmacher

0. Begrüßung und gegenseitige Vorstellung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird Martin Rector mit der Versammlungsleitung beauftragt.

### 1. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden

- a. Aktueller Mitgliederstand der IPWG: 135 Personen, ca. 10 Institutionen.
- b. Die Finanzsituation ist inzwischen weitgehend bereinigt und erlaubt begrenzte Aktivitäten in der näheren Zukunft. Zum Näheren vgl. den Kassenbericht.
- c. Die Iserlohner Tagung vom November darf als rundum gelungen bezeichnet werden. In der Mischfinanzierung mit Evangelischer Akademie und Universität Essen konnten die Aufwendungen der IPWG unter DM 1000,- gehalten werden.
- d. Der Wechsel des Peter-Weiss-Jahrbuchs zum Röhrig-Verlag, St. Ingbert, hat sich nicht nur kostensenkend ausgewirkt; die Herausgeber loben auch eine insgesamt bessere verlegerische Betreuung, Band 8/2000 wird pünktlich zur Frankfurter Buchmesse vorliegen.
- e. Der Vorsitzende würdigt die Neukonzeption und kontinuierliche Betreuung der "Notizblätter" durch die Berliner Arbeitsgruppe, die auf der Tagung durch Wiebke Ankersen (und Joanna Sumbor, d. Setzer) vertreten ist, und bittet nachdrücklich, sie bzw. Jürgen Schutte möglichst reichhaltig mit Texten, Informationen, Hinweisen zu versorgen.
- f. Ein Dank für die Installation der IPWG-Homepage geht an Beat Mazenauer, Arnd Beise und Martin Rector werden sich um eine personelle/technische Lösung bemühen, die eine kontinuierliche Weiterführung garantiert.
- g. Der Vorsitzende dankt Arnd Beise und Anja Schnabel für die Vorbereitung und Durchführung der Marburger Tagung.

### 2. Kassenbericht des Schatzmeisters

- a. Vorgelegt wird ein detaillierter Kassenbericht für den Zeitraum vom 15.11.1999 bis zum 10.6.2000, sowie eine Aufstellung der Verbindlichkeiten, absehbarer Verpflichtungen und Außenstände.

Kassenstand am 16.6.00: 6.767,94 DM

Nach Begleichung aller Verbindlichkeiten werden zum Jahresende 2000 voraussichtlich wieder DM 6000,- zur Verfügung stehen.

- b. Der Schatzmeister weist darauf hin, daß erhebliche Förderbeiträge/Fremdzuwendungen direkt in Aktivitäten der IPWG (insbesondere Tagungen und die Jahrbuch-Produktion) einfließen, die allein aus Eigenmitteln nicht zu realisieren wären.
- c. Die IPWG unterhält derzeit ein Konto bei der Postbank Berlin und ein Konto bei der Deutschen Bank Essen. Es wird angeregt, das eine Konto gegebenenfalls zu schließen.

### 3. Entlastung des Vorstands

Es wird beantragt, den Vorstand unter dem Vorbehalt zu entlasten, daß die Kassenprüfung 1988-2000 (durch Ingo Breuer) nachgeholt wird, die wegen fehlender Unterlagen des Vorgängervorstands bisher noch nicht möglich war. Der Antrag wird *einstimmig angenommen* (16 Stimmen).

### 4. Neuwahl des Vorstands

a. Vorsitzender. Vorgeschlagen wird Dr. Arnd Beise, der die Kandidatur unter Hinweis auf seine berufliche Situation annimmt. In der Diskussion wird ein ggf. höherer Unkostenbedarf in Rechnung gestellt.

Abstimmung: 15 Ja, 1 Enthaltung, 0 Nein. – Die Wahl wird angenommen.

b. Stellvertretender Vorsitzender. Vorgeschlagen wird Prof. Dr. Jürgen Schutte, der seine Bereitschaft zur Mitarbeit im Vorstand erklärt hatte.

Abstimmung: 16 Ja, 0 Enthaltungen, 0 Nein. (Die Wahl ist angenommen).

c. Schatzmeister. Vorgeschlagen wird Hans-Dieter Koch, der zur Kandidatur bereit ist.

Abstimmung: 15 Ja, 1 Enthaltung, 0 Nein. – Die Wahl wird angenommen.

d. Vier Beisitzer/innen. Vorgeschlagen werden in dieser Reihenfolge: Beat Mazenauer, Irene Heidelberger-Leonard, Christa Grimm, Rüdiger Sareika, Christine Ivanovic, Ingo Breuer, Isabelle Berruer. – Die anwesenden Vorgeschlagenen stimmen der Kandidatur zu; Christa Grimm und Rüdiger Sareika berichten über Aktivitäten in der abgelaufenen Wahlperiode.

Abstimmung (16 Stimmberechtigte mit bis zu vier Stimmen):

Mazenauer 7 – Heidelberger-Leonard 2 – Grimm 13 – Sareika 13 – Ivanovic 11 – Breuer 8 – Berruer 7.

Gewählt sind demnach Christa Grimm, Rüdiger Sareika, Christine Ivanovic und Ingo Breuer, die sämtlich die Wahl annehmen.

e. Bestimmung eines Kassenprüfers. Auf Vorschlag des Versammlungsleiters wird der ausgeschiedene Vorsitzende Jochen Vogt per Akklamation zum Kassenprüfer bestimmt.

### 5. Künftige Vorhaben

a. Tagung "Peter Weiss im europäischen Kontext" vom 8. bis 11.11. 2001 in Prag (ggf. mit Vorstands- und Mitgliederversammlung). Der neue Vorstand, insbesondere Christine Ivanovic, wird die Planung konkretisieren.

b. Präsentation der IPWG während der Leipziger Buchmesse im März 2001 (ggf. mit Vorstands- oder Mitgliederversammlung). Nach einem gelungenen Einstand im Jahr 2000 soll hier Kontinuität geschaffen werden, Federführend: Christa Grimm/Rüdiger Sareika.

### 6. Verschiedenes

a. Der Vorstand wird gebeten, Möglichkeiten einer stärkeren Einbindung und Mitsprache der ausländischen Mitglieder zu entwickeln.

b. Der Versammlungsleiter dankt dem ausscheidenden Vorsitzenden und schließt die Versammlung.

**Bericht aus Frankreich***Veröffentlichungen*

In den 60er Jahren wurden die Werke von Peter Weiss auf französisch beim Pariser Verlag Le Seuil veröffentlicht. Seit Jahren sind sie leider alle vergriffen. Nur die Übersetzung der *Ästhetik des Widerstands* (*L'esthétique de la résistance*) von Eliane Kaufholz-Messmer konnte man bei Klincksieck erwerben, und die Übertragung von *Avantgarde Film* (*Cinéma d'avantgarde*) von Gunilla Palmstierna-Weiss' Pariser Kusine, Catherine de Seynes, beim Verlag L'Arche.

Kürzlich wurde die *Marat-Sade*-Übersetzung von Jean Baudrillard, die schon in den 60er Jahren bei Le Seuil erschienen war, bei L'Arche wieder herausgebracht (*Marat-Sade*. ISBN 2-85181-464-8. 75,00 Fr).

Eine neue Auflage der *Ermittlung* ist bei L'Arche für den Herbst 2000 geplant (L'Instruction. ISBN 2-85181-470-2).

*54. Festival d'Avignon - Juli 2000*

Im Rahmen der Festspiele in Avignon, die mit dem Wuppertaler Tanztheater von Pina Bausch eröffnet wurden, konnte man ein Stück von Peter Weiss sehen. Juri Ljubimov aus Rußland inszenierte im Kloster « Cloître des Célestins » mit seiner 1964 gegründeten Moskauer Gruppe Taganka das Stück *Marat/Sade*, das zum ersten Mal in Frankreich 1966 von Jean Tasso in Paris aufgeführt worden war.

Isabelle Berruer

**Neue Bücher**

Christoph Weiß: *Auschwitz in der geteilten Welt. Peter Weiss und die „Ermittlung“ im Kalten Krieg.* [= Literatur im historischen Kontext, Bd. 3.1 u. 3.2], 2 Bde, 1380 Seiten mit 55 Abbildungen, Broschur mit Fadenheftung. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 2000. 168,00 DM. ISBN 3-86110-245-5.

Die Untersuchung im ersten Band basiert vor allem auf ungedruckten Quellen, besonders aus dem Nachlaß des Autors und aus dem SAPMO-Bundesarchiv, und wertet u.a. erstmals Weiss' Korrespondenz sowie die auf Weiss und die *Er-*

*mittlung* bezogenen Akten der DDR-Kulturbürokratie aus. Der zweite Band bietet eine breite Auswahl aus den Rezeptionszeugnissen, die 1965 in den west- und ost-deutschen Medien zu Weiss und seiner *Ermittlung* erschienen.

(Aus der Verlagsankündigung)

Der Verlag 'Historische Uitgeverij' in Groningen (NL) kündigt das Erscheinen einer niederländischen Übersetzung von Peter Weiss' *Die Ästhetik des Widerstands* noch für dieses Jahr an:

*Weiss, Peter: De esthetica van het verzet. Vertaald door Peter Kaaij.* Ca. 1000 Seiten. 99 f / 1980 bfr. ISBN 90-6554-211-6.

Der Übersetzer Peter Kaaij (\*1942) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Rijksuniversiteit Groningen. Für seine Übersetzung von Werken von Günter Grass erhielt er 1984 den Martinus Nijhoff Prijs; an der kommentierten Übersetzung der *Ästhetik des Widerstands* arbeitet Kaaij seit 1992.

Magnus Bergh: *Mörkrets Litteratur. Peter Weiss i Motståndets estetik.* Bonnier Essä, 1999. 107 S.

Eine Untersuchung, der man auch hier zu Lande Aufmerksamkeit schenken sollte, ist der schmale, überaus kenntnisreiche Essayband *Mörkrets Litteratur* von Magnus Bergh. Bergh ist Verleger im traditionsreichen Bonniers Förlag, er gilt heute in Schweden als der Weiss-Kenner schlechthin und ist seit seinem Vortrag anlässlich der Weiss-Ausstellung 1991 in der Akademie der Künste in Berlin auch vielen Deutschen ein Begriff.

Der Band mit dem Titel *Die Literatur des Dunkels. Peter Weiss in der Ästhetik des Widerstands* setzt sich noch einmal mit der *Ästhetik des Widerstands* als „Wunschautobiographie“ auseinander und legt in einer detailreichen Detektivarbeit ein dichtes Netz autobiographischer Spuren frei. Die beiden ersten Abschnitte des Bandes sind schon 1986 und 1996 als Zeitschriftenartikel erschienen, sie entdecken in der *Ästhetik des Widerstands* die Geschichte des erfolglosen jungen Weiss, der zu einem international gefeierten Autor und Dramatiker

wird, und die Geschichte des surrealistischen Filmemachers Weiss in „geheimer Mission“ im Paris der fünfziger Jahre. Der letzte Abschnitt ist von 1999 und dringt zu den schriftstellerischen Anfängen vor: „Die Literatur des Dunkels“ ist der Titel einer jener Deutschlandreportagen, die Weiss 1947 für Stockholms-Tidningen schrieb, und die die Grundlage für den Prosaband „Die Besiegten“ bildeten. Vorsichtig nähert sich Bergh über diese autobiographischen Spuren dem Geheimnis der faszinierenden Lebendigkeit des Romans.

**Adressenliste Vorstand IPWG**

Dr. Arnd Beise • Philipps-Universität, FB 9, Inst. f. NdL u. Medien, WR A 216, D-35032 Marburg • Tel. 06421-28-24302; Fax: 06421-2430  
beise@mail.uni-marburg.de

Prof. Dr. Jürgen Schutte • FU Berlin, FB Philosophie und Geisteswissenschaften  
jschutte@zedat.fu-berlin.de

Horst-Dieter Koch • Evangelische Akademie Iserlohn  
hd.koch@kircheundgesellschaft.de

Ingo Breuer • Universität zu Köln, Institut für deutsche Sprache und Literatur  
ingo.breuer@uni-koeln.de

Dr. Christa Grimm • Universität Leipzig, Institut für Germanistik  
cgrimm@rz.uni-leipzig.de

Dr. Christine Ivanovic, Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Germanistik, Bismarckstraße 1 B, D-91054 Erlangen  
ceivanov@phil.uni-erlangen.de

Dr. Rüdiger Sareika, Evangelische Akademie Iserlohn  
r.sareika@kircheundgesellschaft.de